



1/16

15. Jahrgang
ISSN 2364-4206

Journal

LebensWert

Psychoonkologie – Leben mit Krebs



Nicht aus dem Netz fallen

Psychosoziale Krebsberatungs-
stelle im Haus LebensWert

Seite 14

LebensWert-Gala

Einfühlsamkeit und Solidarität

Seite 4

Grundsteinlegung

Neubau für das CIO

Seite 12

Schminkseminare

Für mehr Selbstvertrauen

Seite 18

Liebe Leserinnen und Leser, liebe Freunde des Vereins LebensWert,

durch die Verankerung der Psychoonkologie als fester Bestandteil der Versorgung von onkologischen Patienten in einem ‚Onkologischen Zentrum‘ unter dem Dach eines Comprehensive Cancer Centers (CCC) durch die Deutsche Krebsgesellschaft und die Deutsche Krebshilfe, ist die Verantwortung an eine umfassende, zeitnahe und kompetente psychosoziale Versorgung gewachsen. Dies hat sich auch in der Personalentwicklung und damit auch im Kostenplan 2015 von LebensWert bereits niedergeschlagen. Für das Jahr 2016 werden die Kosten im Vergleich zum Jahr 2015 nochmals leicht ansteigen. Die Finanzierung erfolgt nach wie vor über Mitgliedsbeiträge, Spenden, Drittmittel, Unterstützungsleistungen der Uniklinik und über Projekt-Verträge.

Während die Gelder aus Spenden und aus Drittmitteln erfreulich konstant und zuverlässig sind, wird es künftig bedeutsamer, weitere Refinanzierungsmöglichkeiten zu finden, damit das Modell der Psychoonkologie von LebensWert als ein stabiles Angebot auf dem Campus aber auch in der Region erhalten und weiter ausgebaut werden kann.

Aber auch das Team von LebensWert ist aktiv. Neue Kooperationen mit potentiellen Unterstützern werden nicht zuletzt auch deshalb möglich, weil der Bereich Psychoonkologische Versorgungsforschung von LebensWert eine



wissenschaftliche und durch Zahlen belegbare Fundierung der Inhalte und der Struktur der Psychoonkologie von LebensWert geschaffen hat.

In diesem Sinne wünsche ich Ihnen und dem Verein für das Jahr 2016 weiterhin gutes Gelingen.

Ihr

Dr. Joachim Schmalzl

Sparkasse KölnBonn
Mitglied des LebensWert-Vorstands

Was ist LebensWert e.V., was ist Psychoonkologie?

„Ich habe Krebs!“

Viele Menschen erleiden bereits bei der Diagnose einen Schock, andere fallen während oder erst nach der Behandlung in ein seelisches Tief. Hier bietet LebensWert professionelle, psychoonkologische Hilfe – direkt und unbürokratisch.

LebensWert e.V. ist ein spendenfinanzierter und gemeinnützig anerkannter Verein.

Als Zentrum (Haus LebensWert) für psychoonkologische Patientenbegleitung an der Uniklinik Köln bieten elf Therapeuten psychologische Gespräche, Bewegungs-, Kunst- und Musiktherapie u.v.a.m. an. Das Ziel unseres Angebots ist, Krebspatienten psychisch so zu stärken, dass sie ihre Krankheit besser annehmen und bewältigen können, dass sie ihre medizinische Behandlung unterstützen sowie anschließend wieder in ein aktives Leben zurück finden können.

Dieses als Psychoonkologie bezeichnete Angebot von LebensWert e.V. steht vielen stationären und allen ambulanten Krebspatienten des Klinikums sowie auch allen ambulanten Patienten niedergelassener Ärzte der Region offen.

Weitere Informationen erhalten Sie unter **0221 – 478-9719-0**, per Mail unter lebenswert@uk-koeln.de oder auf unserer Homepage www.vereinlebenswert.de.

LebensWert e.V. ist als Institution für Psychoonkologie Kooperationspartner der Uniklinik und Mitglied im onkologischen Spitzenzentrum des Zentrums für Integrierte Onkologie (CIO) Köln Bonn.



UNIKLINIK
KÖLN



Centrum für
Integrierte Onkologie
Köln Bonn

Impressum

Herausgeber:

LebensWert e.V., Uniklinik Köln

Schriftleitend und verantwortlich:

Uwe Schwarzkamp (SK),

LebensWert e.V. am Uniklinikum Köln

c/o Verwaltungsgebäude des

Evangelischen Krankenhauses Weyertal

Weyertal 76, 50931 Köln

Redaktion und Produktion:

Andrea Böttcher (Redaktionsleitung)

(AB, Red.)

www.frauboettcher.de

Jürgen Kisters (JK), Marie Ridder (MR),

Christine Vetter (CV) www.christine-vetter.de

Ulla Nerger

www.nerger-foto.de

Miranda Tomczyk

www.mirapato.de

Druckerei

flyeralarm GmbH

Ihre Ansprechpartner



Uwe Schwarzkamp
Geschäftsführer
LebensWert e.V.

Tel. 0221 – 478-9718-9
uwe.schwarzkamp@uk-koeln.de



Elke Schmauch
Assistentin der Geschäftsführung

Tel. 0221 – 478-9718-8
elke.schmauch@uk-koeln.de

Bergbesteigung und Flussdurchquerung

Viel Spaß beim ONKO-WALK 2015

Bei trockenem Wetter und milden Temperaturen wanderten Ende Oktober 21 Teilnehmer des ONKO-WALK durch den Königsforst.

Nach der ersten Kaffeepause bei Kilometer 3 nahmen sie die angekündigte Besteigung des Monte Troodelöh (Infos auch unter: www.monte-troodelöh) in Angriff. Dadurch entstanden nicht nur mehr Höhenmeter, sondern auch eine etwa 15 Kilometer lange Gesamtstrecke. Die Teilnehmer, die bei der Besteigung noch über genügend Sauerstoff- und Kraftreserven verfügten, konnten sich sogar im Gipfelbuch dieser „auffallenden Bergspitze“ verewigen.

Die 2. Verpflegung folgte dann bei Kilometer 13, danach ging es ganz entspannt die letzten zwei Kilometer zum Ausgangspunkt zurück. Neben dieser Bergstrecke gab es, wie in den Jahren zuvor, auch eine kürzere Flachstrecke von etwa sieben Kilometern Länge.



„Flussdurchquerung“ beim ONKO-WALK 2015. Beide Strecken werden auch im nächsten Jahr am 30. Oktober 2016 angeboten. Jetzt schon vormerken!

Foto © privat

Neu in diesem Jahr: eine „Flussdurchquerung“, da eine Brücke abgebaut worden war und nun der Weg mitten durch den Bach führte. Das wollte zwar in der Begrüßungs-

ansprache keiner so recht glauben, doch tatsächlich mussten alle im wahrsten Sinne des Wortes durch.

Alex Fisser,
Bewegungstherapeut in Haus LebensWert

Weihnachtsmarkt in Blau und Grün

Besondere Geschenkideen im bunten Schatten der Uniklinik

Stimmungsvoll und fröhlich war die Atmosphäre auf dem Weihnachtsmarkt der Uniklinik am 2. Adventwochenende.

Viele hatten den Weg auf den blau und grün beleuchteten Vorplatz der Klinikkirche St. Johannes der Täufer gefunden. Für das leibliche Wohl war

bestens gesorgt und an den kreativ gestalteten Weihnachtsständen ließ sich neben liebevoll gestalteten Geschenken wie Weihnachtsternen oder selbstgestrickten Mützen auch das eine oder andere ungewöhnlichere Geschenk erwerben. So dienten etwa medizinische Utensilien als Grundlage für überraschende Geschenkideen:

Zum Beispiel wurde das Reagenzglas zum Schneebehälter und der Objektträger fürs Mikroskop war mit Sternen und Schneeflocken verziert – und das alles für eine freiwillige Spende. Ein Drittel des gesamten Erlöses kommt der psychoonkologischen Arbeit von LebensWert zugute, dafür ein herzliches Dankeschön! (MR)



Schöne Stimmung und überraschende Geschenkideen gab es beim Weihnachtsmarkt der Uniklinik. Fotos © Marie Ridder



Eine Art Familienfeier

LebensWert-Gala 2015 stand im Zeichen menschlicher Einfühlbarkeit und Solidarität

Seit 19 Jahren lädt der Verein LebensWert am ersten Adventssonntag ehemalige und aktuelle Patienten, seine ehrenamtlichen und hauptberuflichen Mitarbeiter, finanzielle und ideelle Unterstützer in den Komed-Saal im Kölner Mediapark zu einer abwechslungsreichen Kulturveranstaltung ein. Auch dieses Mal zeigte sich: Die LebensWert-Gala ist zu einer Art Familienfeier geworden, bei der die Auftritte aller Künstler und Redner im Zeichen menschlicher Einfühlbarkeit und Solidarität stehen. Denn das sind neben der medizinischen Versorgung die wichtigsten Fähigkeiten, die Menschen mit einer Krebserkrankung helfen, die schwierige Lebenssituation zu meistern.

Draußen war es schon dunkel, als der Kölner Filmhaus-Chor mit den sanften Zeilen von „Der Mond ist aufgegangen“ begann und plötzlich zu energetischen Stimmkaskaden wechselte. Der vor sechs Jahren gegründete Chor bot einen kleinen akustischen Abriss der Film- und Fernsehgeschichte. Begleitet von Klaviertönen verknüpfte die A-Capella-Collage klassische Musiktradition mit aktuellster Jazz-Improvisation. Anschließend übernahm Moderator Lüder Wohlenberg mit seiner bekannt lässigen Wortgewandtheit die Leitung durch den Abend. Er und LebensWert-Geschäftsführer Uwe Schwarzkamp hatten das Programm des Abends wieder gemeinsam zusammengestellt.

Das offizielle politische Grußwort richtete in diesem Jahr Kölns neu gewählte Oberbürgermeisterin Henriette Reker an die Gäste. Sie war schon oft bei der Gala und ist über die Arbeit in Haus LebensWert bestens informiert.

„Köln wäre um einiges ärmer, wenn wir LebensWert nicht hätten“, sagte sie. Darüber hinaus richtete sie ihren ganz persönlichen Dank an Professor Michael Hallek, den Vorsitzenden des Vereins LebensWert. Als sie nach dem Attentat Mitte Oktober schwer verletzt in die Uniklinik eingeliefert wurde, hatte ihr Halleks medizinische Hilfe in jeder Sekunde das Gefühl gegeben, in „sicheren Händen zu sein“. Hallek selbst hatte davor in seiner Rede nicht nur den Kölner Politikern für ihre Unterstützung des Vereins gedankt, sondern auch auf die Bedeutung der finanziellen Unterstützung bei der Sicherstellung einer umfassenden Patientenbetreuung durch Unternehmen der freien Wirtschaft hingewiesen.

LebensWert macht das Klinikum liebenswert

Die Reden des Abends brachten die kulturelle, soziale und persönliche Aufgabe der Sicherung gleich mehrfach ins Bewusstsein. Das Bedürfnis nach Sicherheit begleitet grundsätzlich das seelische Befinden im Zustand des Krankseins, bei sichtbaren Verletzungen ebenso wie bei unsichtbaren Krankheitsprozessen. So betonte Michael Hallek, dass gerade im

Zustand der Krebserkrankung die optimale medizinische Versorgung allein nicht ausreicht. „LebensWert ist Ausdruck für die Seele im Klinikum. Für die Leistungen, die notwendig sind, wenn man die Krankheit Krebs bewältigen will. LebensWert macht das Klinikum liebenswert“, sagte er.



Prof. Dr. Michael Hallek

Was das Leben liebenswert machte, zeigte auch das Programm des Abends in vielerlei Hinsicht. So ließ der „kölsche Tenor“ Tino Selbach mit einem Leuchten im Gesicht nicht nur die Stimmen von Enrico Caruso, Richard Tauber und Willy Schneider mit kölschen Tönen wiederauferstehen. Er sorgte auch dafür, dass das Publikum begeistert die Lieder „Meiers Kättchen“, „Kornblumenblau“ und „Man müsste nochmal zwanzig sein“ mitsang. Die heilende Wirkung des gemeinsamen Singens ist dem LebensWert-Chor seit Langem bekannt,



Moderator Lüder Wohlenberg mit „Onkel Fisch“



Oberbürgermeisterin Henriette Reker



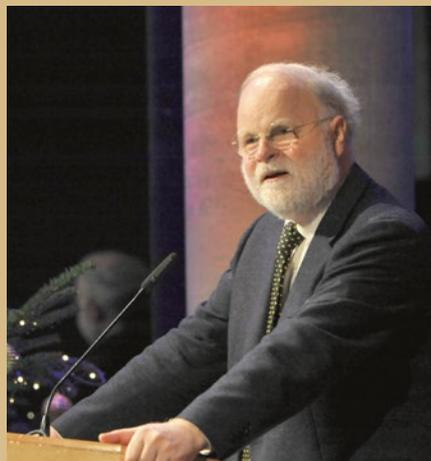
Swing mit dem Gebhardt-Trio



Der Filmhaus-Chor



Tino Selbach, der kölsche Tenor



Schnellsprecher Dr. Manfred Lütz



Percussion mit „Trommelwelt“

schließlich ist er aus der Musiktherapie hervorgegangen. Seine individuelle Stimme zu finden und zugleich in einem gemeinsamen Klang zu schwingen, macht die Besonderheit des Chorgesangs aus. Als Chor und Publikum gemeinsam das alte Kirchenlied „Macht hoch die Tür, die Tor macht weit“ sangen, war wie in jedem Jahr der ergreifendste Moment des Abends erreicht.

Absurditäten der Gegenwartskultur

Liebenswert war auch das Duo „Trommelwelt“. Lächelnd und mit Witz brachten die beiden gebürtigen Chilenen die Gala-Besucher dazu, gemeinsam Trommeln anzuschlagen, nachdem jeder Platz zuvor mit einem Instrument ausgestattet worden war. Ein paar beherzte Schläge auf das Fell

einer Trommel genügen, um einen Menschen aus sich herausgehen zu lassen. Und jeder konnte sich im Laufe von zwanzig Minuten überzeugen, wie sich mit jedem Schlag der Handfläche das eigene Lebensgefühl verwandelt. Die Kraft eines beschwingten Rhythmus machte auch das Gebhardt-Trio hör- und spürbar. Die drei jungen Kölner Jazz-Musiker boten mit zwei

Gitarren und Kontrabass Swing vom Feinsten. In der Tradition von Django Reinhardt schlugen Luca Müller, Florian und Frederik Gebhardt mit „Sweet Georgia Brown“, einem Bossa Nova und Chick Coreas Komposition „Spain“ spielerisch eine klangliche Brücke über Jahrzehnte und Kontinente. Eine andere Form der guten Laune verströmte das Comedy Duo „Onkel Fisch“ mit ihren Einfällen zu den Absurditäten der Gegenwartskultur. In schwarze Anzüge gekleidet spielten sich Adrian Engels und Markus Riedinger die Gedankenbälle zu. Indem sie gewichtige Inhalte mit hemmungsloser, luftiger Komik verbanden, sorgten Facebook, VW-Dieselfahrzeuge, der türkische Präsident Erdogan, Lobbyismus, Angela Merkel, Scheinheiligkeit und Steuerflüchtlinge für das Verlangen, sich abzugrenzen von all dem, was scheinbar unabänderlich im Gange ist.

In einer amüsant erschreckenden „Lehrstunde“ voller Witz und Klugheit erläuterte schließlich Manfred Lütz, was das Menschlich-Allzumenschliche ausmacht und auf die Rutschbahn des Alltags bringen kann. Der Arzt, Psychiater, katholische Theologe, Buchautor und Leiter des Alexianer-Krankenhauses für psychisch Kranke in Köln demonstrierte nicht nur die Kunst des Schnellredens und -denkens. Er zeigte mit vielen einfachen Beispielen aus dem gewöhnlichen Leben, wie fließend die Zustände von Gesundheit und Krankheit sind. Scheinbar über alles gleichzeitig sprechend, brachte er mit gewitztem Ernst zwischen Raserei und Amüsement einige der Paradoxien zum Ausdruck, die zu verstehen das Leben leichter machen könnte. „Auch wer gesund stirbt, ist definitiv tot.“ „Wer möglichst viele Glücksgefühle für sich zusammenraffen will, verliert das Leben aus dem Blick.“ „Depression ist eine gesunde Reaktion auf eine schlechte Situation.“ Oder „Wer den Tod verdrängt, verpasst das Leben“. Derart ernste Gedanken, obgleich humorvoll vorgetragen, führten noch zu vielen anregenden Gesprächen. Im Fazit war jedem Gala-Besucher jedoch bewusst, dass das genau die Erfahrungen sind, die in den Kunst-, Musik, Sport- und Psychotherapie-Angeboten von LebensWert immer wieder berührt und behandelt werden. (JK)

Neuer Partner Irish Cancer Society

Singende Krankenhäuser e.V. erneut auf Konferenz in Dublin

Mitte September 2015 wurde „Singende Krankenhäuser e.V.“ mit Norbert Hermanns erneut zur Irish Cancer Society Conference nach Dublin eingeladen, um im Rahmen von zwei Workshops das Netzwerk sowie die Arbeit mit Krebspatienten bei LebensWert vorzustellen. Viele irische Krebspatienten im Alter von 45 bis 70 Jahren folgten der Einladung, offenbar gehört Singen in Irland viel stärker zum Alltag als in unserer Kultur.

Im seinem Vortrag stellte Norbert Hermanns das von Elke Wünnenberg und ihm entwickelte Modell „Singen mit Krebs“ vor, einem „sicheren Raum“ zur Selbstregulation, in dem die Patienten die für sie aktuell gemäße Intensität und Balance zwischen Nähe und Distanz, Intro- und Extroversion erkunden und regeln können. Viele Krebspatienten befinden sich gerade in den ersten Monaten der Therapie unter extremer Anspannung und haben ein hohes Kontrollbedürfnis. Gefühle werden in dieser Situation oftmals zur Seite geschoben. Sie lassen sich aber nicht dauerhaft unterdrücken und äußern sich mitunter durch Überreaktionen, schlechten Schlaf, Stress-Symptome oder auch Panik-Attacken. Lieder können „Gefäße“ für diese Gefühle und Sehnsüchte sein und die Patienten im Rahmen des sogenannten „heilsamen Singens“ zu einer behutsamen Gefühlswahrnehmung führen und bis zu einem entsprechenden Gefühlsausdruck begleiten.

Rhythmus stabilisiert, belebt: Diese Erfahrung machten alle anwesenden Krebspatienten. So tanzten die Teilnehmer beim hawaiianischen Lied „Emalama“ fröhlich die entsprechende Choreographie und sangen beseelt mit strahlenden Stimmen. Schon nach kurzer Zeit wurden die Extrovertierten inniger und die Schüchternen selbstbewusster in ihrem gefühlsreichen Gesang. Sie zeigten sich begeistert von den heilsamen Liedern sowie der Tiefe der erlebten Emotionen und äußerten großes Interesse am Sing-Netzwerk.



Auch international für die heilende Kraft des Singens im Einsatz: Norbert Hermanns, Musiktherapeut in Haus LebensWert. Foto © privat

Avril o´ Sullivan, die Organisatorin des Kongresses, zeigte sich froh und dankbar für die entstandene Kooperation mit „Singende Krankenhäuser e.V.“ und eine Therapeutin aus Belfast möchte die onkologischen Kliniken dort mit den „Singenden Krankenhäusern“ vernetzen. Ein toller Erfolg!

*Norbert Hermanns,
Musiktherapeut in Haus LebensWert,
1. Vorsitzender und Referent der
internationalen Initiative
„Singende Krankenhäuser e.V.“
sowie Mitglied im Bundesarbeits-
kreis der Musiktherapeuten
in der Onkologie*

Weitere Informationen unter
www.singende-krankenhaeuser.de

Die Kunst zu den Menschen bringen

Griffelkunst-Vereinigung stellte bei LebensWert aus

Immer wieder stellt die Kölner Gruppe des Vereins Griffelkunst Werke in Haus LebensWert aus, zuletzt Anfang November 2015. Zu sehen waren grafische Werke in Form von Photographien, Lithographien oder Radierungen von den Künstlern Elisabeth Neudörfl, Annette und Caroline Kierulf, Gosia Machon, Richard Deacon, Peter Piller, Friederike Feldmann, Thomas Scheibitz, Stephan Balkenhol, Stefan Marx, Dirk Meinzer und Jan Paul Evers.

„Wir möchten die Kunst zu den Menschen bringen. Deswegen wählen wir für unsere Ausstellungen bewusst keine Galerien, sondern Orte, an denen auch Menschen unsere Kunst entdecken können, die selten oder nie Galerien oder Museen besuchen. Wir möchten auf Kunst neugierig machen und zum Dialog einladen. Haus LebensWert ist ja auch ein Ort der Begegnung, das passt also gut zu unserem Konzept“, erklärt Josi Scheid, Organisatorin der Ausstellung, warum die Wahl immer wieder auf den Verein LebensWert fällt. Josi Scheid ist selbst Fotografin sowie Griffelkunst-Gruppenleiterin für den Raum Köln und in dieser Funktion zweimal im Jahr gemeinsam mit ihrer Schwester Anne Schomaker für die Organisation von Ausstellungen zuständig. Auf die Idee mit LebensWert hatte sie ihr Mann gebracht, Christoph Scheid. Er leitet seit 2002



Josi Scheid mit einem Bild von Jana Gunstheimer
Fotos © Andrea Böttcher



Der Verein Griffelkunst zeigte Werke von 12 Künstlern

die Transplantationsambulanz (KMT), die Hämapherese sowie den Schwerpunkt Stammzelltransplantation. LebensWert ist er nicht nur aus beruflichen Gründen nahe. Er sieht Kunst als Brückenbauer und Vermittler zwischen Krankheit und Gesundheit. „Der Verein macht eine so wichtige Arbeit. Sicher kennen viele Ausstellungsbesucher die Einrichtung nicht. So entdecken also verschiedene Gruppen etwas Neues und unterstützen sich gegenseitig“, fasst Josi Scheid die Idee ihres Mannes zusammen.

Große Kunst für kleines Geld

Bereits vor 90 Jahren wurde unter dem Motto „Das Verständnis für und die Liebe zur bildenden Kunst in unserer Gesellschaft zu entdecken, zu entwickeln und zu verbreiten“ in Hamburg der Kunstverein Griffelkunst gegründet. Heute hat er etwa 4.000 kunstinteressierte Mitglieder und in fast jeder deutschen Stadt einen Ableger. Zweimal im Jahr bittet eine Jury verschiedene Künstler, eine Edition zu gestalten, die sich der verschiedenen Techniken der Druckgrafik oder der Fotografie bedient. Egal, wie berühmt ein Künstler ist oder einmal sein wird – über die Mitgliedsbeiträge hat jeder von der Jury ausgewählte Künstler die Chance auf finanziell abgesichertes Arbeiten. Im Gegenzug dürfen die Mitglieder für

ihren Beitrag zweimal im Jahr je zwei Werke erwerben. Sie wählen sie bei der einen Ausstellung aus und holen sie ein halbes Jahr später bei der nächsten Ausstellung ab.

„Manchmal sind die Leute richtig überrascht, weil sie sich schon gar nicht mehr daran erinnern konnten, was für Bilder sie vor einem halben Jahr eigentlich ausgewählt hatten“, schmunzelt Josi Scheid. Für Überraschung sorgt sicher hin und wieder auch der offizielle Marktwert eines Werkes. So gab es auch schon Kunst von Man Ray oder Rosemarie Trockel sowie junger rising stars über Griffelkunst günstig zu erwerben. Daher heißt es seit jeher: „Weiterverkaufen gilt nicht, vererben schon.“ Wer jetzt überlegt, dem Verein beizutreten, sollte sich beeilen: Die Wartezeit beträgt mehrere Jahre. In der Zwischenzeit empfehlen wir zweimal jährlich eine Griffelkunst-Vernissage in Haus LebensWert oder auch einer anderen deutschen Stadt. (AB)

Frühjahrs-Vernissage:

Die nächste Griffelkunst-Ausstellung der Kölner Gruppe gibt's im Mai 2016.

Schon jetzt herzliche Einladung, Details folgen!



Landschaftsbilder, Keramik, Fotos und Farbfeldmalerei

Benefizausstellung zugunsten von Haus LebensWert in der Kunsthalle Lindenthal

Krebs ist eine niederschmetternde Krankheitsdiagnose. Neben den notwendigen medizinischen Maßnahmen gibt es allerhand wichtige psychische Maßnahmen, die einem Patienten beim Umgang mit Krankheit, Schmerz, Angst und Verzweiflung helfen. Im besten Fall geht es dem betroffenen Menschen danach gesundheitlich wieder gut. Und er bringt sogar die Lust und Energie auf, einen Kunstmarkt zu organisieren. Wie Irene Ehlers, die Ende November 2015 in der Kunsthalle Lindenthal eine Benefizausstellung für LebensWert auf die Beine stellte.

Zu sehen waren zahlreiche Werke vielfältigster Stile von 23 Künstlern, die alle zu Preisen zwischen 30 und 300 Euro käuflich zu erwerben waren. Die Preise waren bewusst gering gehalten, damit tatsächlich viele Werke verkauft werden konnten. Denn ein Drittel des erzielten Erlöses durch Tombola-Lose für acht Originalwerke und Kunstverkäufe sollte als Spende der Kunsttherapie in Haus LebensWert zugutekommen. Vor vier Jahren lernte Irene Ehlers diese Einrichtung kennen und schätzen. Nach der niederschmetternden Diagnose Krebs, die ihr „den Boden unter den Füßen wegzureißen schien“, fand sie dort nicht nur zu den Möglichkeiten des bildnerisch-kreativen Gestaltens, sondern auch wieder zu sich selbst. Sie besuchte während ihrer Chemotherapie und auch noch

danach ein Jahr lang in Haus LebensWert sowohl die Keramikgruppe von Sabine Puschmann-Diegel als auch die Malgruppe des Kunsttherapeuten Richard Berners. Das „Austoben“ mit Acrylfarben und Pastellkreiden ist ihr so wichtig und vertraut geworden, dass sie sich nach dem Ende der Kunsttherapie sogleich eine andere Malgruppe suchte. Ihr malerischer Schwung ist seitdem unvermindert groß. Und ihre Neugier auf Kunst sowie ihre guten Kontakte zu Künstlern ließen die Ausstellung erst entstehen.

Landschaften und Selenfelsen

Selbstverständlich präsentierte Irene Ehlers auch mehrere eigene Werke. Landschaftsmalereien, sowohl in

romantisch-harmonischer Stimmung, als auch in aufgeregt-unruhiger Art. Allein diese Werke machten klar, was die Möglichkeiten von Kunst und im Besonderen von Kunsttherapie ausmacht. Künstlerisches Gestalten kann nicht nur die Dinge der äußerlich wahrnehmbaren Welt wiedergeben, sondern die innere Welt von Menschen sichtbar machen. Die massiv aufragenden Felsformationen, die Ehlers auf die Leinwand gemalt, gespachtelt und gekratzt hat, sind daher keineswegs eine Auseinandersetzung mit den bekannten Bergketten der Erde, sondern mit den persönlichen Seelenfelsen der Künstlerin. Intuitiv malte sie ihre Bilder, so wie viele andere Künstler in der Schau.



Felsformationen, eine Auseinandersetzung mit den persönlichen Seelenfelsen der Künstlerin Irene Ehlers.
Foto © Andrea Böttcher



Werke von 23 Künstlern wurden in Lindenthal für den guten Zweck verkauft. Foto © Ingo Bothe Reize

Ähnlich oder doch anders zeigte zum Beispiel Bruni Tessmer, wie sich aus dem Gefühl für Naturlandschaften malerisch innere Landschaften zum Ausdruck bringen lassen. Christoph Schulz präsentierte in Naturszenen hinter Glasbausteinen die Verbindung von realen und imaginären Landschaften, Kindheitserinnerung und diffuser Sehnsucht. Und Leonie Jäkel demonstrierte wiederum die Möglichkeit, mit abstrakt-expressiven Farbbewegungen Gefühlsregungen auf die Spur zu kommen.

Kreative Kraft der Intuition

In der Schau waren auch drei LebensWert-Mitarbeiter mit ihren Arbeiten vertreten: Kunsttherapeut Richard Berners und Keramikkünstlerin Sabine Puschmann-Diegel führten vor Augen, dass sie sich bei ihrer eigenen Kunst ebenso sehr auf die kreative Kraft der Intuition verlassen, wie sie diese bei ihren Patienten in der Therapie anzuregen versuchen. Berners zeigte Körperbilder zwischen Fragmentierung und Ganzheitsverlangen. Puschmann-Diegel auf Eck stehende Quadrate mit bewegten malerischen Oberflächen. Und Uwe Schwarzkamp, Geschäftsführer von Haus LebensWert, präsentierte gelb-orange-rot leuchtende Fotografien, von denen das ganze atemberaubende Geheimnis von Farbe und Licht in seinen unendlich feinen Übergängen in den Raum leuchtete. Diese fotogra-

fische Hommage an Mark Rothko und dessen Farbfeldmalerei war mitten in einer von gegenständlich-figürlichen Motiven bestimmten Ausstellung ein ebenso zurückhaltendes wie zwingendes Plädoyer für die geheimnisvollen Energien, die unser Leben vorantreiben und zusammenhalten.

Wichtiges Zeichen

Zahlreiche Kölner, aber auch einige auswärtige Künstler beteiligten sich mit viel Einsatz an dem eindrucksvollen Projekt. Unterstützt wurde Irene Ehlers Engagement außerdem von der Galerie Display, die in Kölns wahrscheinlich kleinstem Galerieraum seit über zwei Jahren im Zweiwochenrhythmus fantastische Kunstausstellungen präsentiert.

Darüber hinaus half Ehlers auch ihre Mitgliedschaft im „American International Women's Club of Cologne e.V.“ (AIWCC): In den Reihen dieses Netzwerkes aktiver Frauen aller Nationen und Altersgruppen mit sozialem Bewusstsein gibt es einige Kunstschaffende, die bereit waren mitzuwirken – nicht zuletzt auch deswegen, weil der Club im Rahmen seiner vielen Charity-Projekte Haus LebensWert früher schon einmal unterstützte.

Der Verein LebensWert ist auf solche privaten Spenden angewiesen. Neben dem finanziellen Erlös von insgesamt 1.700 Euro setzte bei diesem



Kunsttherapeut Richard Berners, Organisatorin Irene Ehlers und Keramikkünstlerin Sabine Puschmann-Diegel (von links).

Foto © Andrea Böttcher

Kunstmarkt-Projekt einmal mehr die „Werbung“ einer Betroffenen für das kunsttherapeutische Betreuungsangebot zur Begleitung von Krebserkrankungen ein wichtiges Zeichen.

(JK)

Gestaltungsgruppe Ton montags von 16 bis 19 Uhr

Gerne weisen wir noch einmal auf die Gestaltungsgruppe Ton von Sabine Puschmann-Diegel hin. Teilnehmen kann jeder, der Spaß am Modellieren hat, Vorkenntnisse im Arbeiten mit Ton sind nicht notwendig.

Auf Bühnenbrettern dem Krebs trotzen

Tanz-Theater-Projekt „ÜberLebensMut“ begeistert Premierenpublikum

Die Coolen Möpfe sind eine starke Truppe. Bei der Premiere des von Eva Gass initiierten Tanz-Theater-Projekts „ÜberLebensMut“ Mitte November 2015 in der Alten Feuerwache in Köln honorierte das Publikum ihre außergewöhnliche Leistung mit einem Blumenmeer auf der Bühne und minutenlangen standing ovations.

Diagnose Brustkrebs. Lachen, Mut und Lebensfreude – das verbindet auf den ersten Blick wohl niemand mit dieser Erkrankung. Aber die Coolen Möpfe tun es! Neben Angst, Verzweiflung und Trauer erlebten die Zuschauer tanzende und sprechende Frauen, die sich offen mit dem Thema Brustkrebs beschäftigen. Die elf alle in verschiedenen Zeiträumen an Brustkrebs erkrankten Darstellerinnen wollten ein Zeichen setzen. Für Mut, Lebensqualität, Weiblichkeit, Schönheit und einem offenem Umgang mit dem „Tabuthema Krebs“. Das Stück „ÜberLebensMut“ nimmt den Zuschauer mit auf eine Reise. Vom Schockzustand der Diagnose über den Klinikalltag mit Untersuchungen, Chemotherapie, Operation bis hin zur veränderten Familien- und Freundeskonstellation. Nicht nur der Körper auch die Seele verändert sich. „Der Brustkrebs verknotet die Seele“ – nur eine von vielen beeindruckenden Aussagen in der Inszenierung. Trauer und Glück, Hunger nach Leben, Lachen und Zorn – die Coolen Möpfe zeigen durch Sprache, Tanz und in bewegenden Bildern, wie unterschiedlich der Umgang mit dem Brustkrebs sein kann. Und sie machen Mut. Für mehr Lebensfreude – trotz Krebsdiagnose.



Voller Lebensfreude: das Ensemble „Cooler Möpfe“

Fotos © Meyer Originals

Hunger nach Leben

Am Anfang stand ein Traum: Tanzen und einmal auf der Bühne stehen. Initiatorin Eva Gass legte mit ihrem Wunsch den Grundstein für diese Premiere. Mit einem Plakat in der Praxis ihrer Frauenärztin und über den Verein LebensWert suchte und fand sie für dieses bundesweit einzigartige Projekt interessierte Mitstreiterinnen zwischen 40 und 74 Jahren. Das Stück entstand in einem Zeitraum von zehn Monaten. Unterstützt und begleitet wurde das Ensemble durch die modellhafte Kooperation zwischen dem Träger des Projekts intakt e.V. als Kulturorganisation, der professionellen Unterstützung durch die Künstlerinnen Gudrun Wegener (Choreografin, Regisseurin) und Charlott Dahmen (Theaterpädagogin, Regisseurin) sowie Vertreten aus der Medizin wie Kliniken, Brustzentren, Fachärzten und -ärztinnen. Sie alle waren am Abend der Premiere anwesend. Nach dem herzlichen Willkommen durch Gudrun Wegener und Charlott Dahmen, begrüßte Professor Dr. Peter Mallmann, Direktor der Klinik und Poliklinik für Frauenheilkunde und Geburtshilfe der Uniklinik Köln das Publikum mit passenden Worten: „Fuck the cancer!“ Treffender konnte man dieses Tanz-Theater wohl nicht ankündigen.

Nach der Premiere war Zeit für ein Publikumsgespräch sowie Austausch zwischen Ensemble und Gästen. Und auch hier: seitens der Zuschauer Begeisterung und Emotion pur. Medizinische Fragen beantwortete abschließend Dr. Katja Ziegler-Löhr, Fachärztin für Gynäkologie, Geburtshilfe und medikamentöse Tumorthherapie.

Cooler Möpfe – ein einmaliges Tanz-Theater-Projekt, das zeigt, dass Brustkrebs nicht nur Absturz und Trauer bedeutet, sondern auch Aufbruch und Lebensfreude. Und dass die Kooperation von Menschen und Institutionen Wunderbares auf die Bretter bringt, die auch und vielleicht sogar vor allem für die Coolen Möpfe für einen starken Augenblick die Welt bedeuten. (MR)

„ÜberLebensMut“ ist im Rahmen der Kölner Tanz- und Theaterpreise 2015 für den mit 5.000 Euro dotierten Kölner Tanztheaterpreis nominiert worden.

Eine Projektdokumentation erscheint als DVD im Januar 2016.

Alle Informationen dazu sowie über eine eventuelle Wiederaufnahme auf www.intakt-koeln.de/ueberlebensmut



Aus der Maschinenwelt zurück ins Leben

Transplantationsambulanz lud zum 2. KMT-Patiententag

Bereits zum zweiten Mal hatte die Transplantationsambulanz zum KMT-Patiententag geladen. Insider nennen diesen Tag auch „Survival Day“. Neben musikalischen Beiträgen gab es Vorträge und vor allem: viel Zeit zum Erfahrungsaustausch mit anderen „Überlebenden“. Etwa 160 ehemalige Patienten und Angehörige nahmen das Angebot wahr. Zwei von ihnen berichten, wie sie diesen Tag erlebt haben:

„Man geht das Wagnis und die Chance Transplantation ein und kann nicht absehen, was alles auf einen zukommt. In mit jeder Voruntersuchung und jedem Vorgespräch enger werdenden Kreisen bereitet man sich auf den Übergang in eine, von der Außenwelt abgeschottete Lebenswelt vor. Bei den vielen vorbereitenden Schritten wird man von Ärzten und Lotsinnen begleitet und auf die Herausforderung vorbereitet. Zum Glück mit Informationen in kleinen Portionen. Bei der ersten Inaugenscheinnahme – noch als „Mensch aus der Außenwelt“ – erscheint das Ambiente, in das man sich zur Transplantation begeben wird, trotz umsichtiger Einführung wie eine Maschinenwelt. Dann werden die Fäden zur Außenwelt gekappt und die neue Umgebung umschließt einen völlig. Paradoxerweise wurde gerade im Ausgeliefertsein an diese Maschinenwelt für mich der Geist dieser Einrichtung spürbar: Meiner Befindlichkeit wurde Bedeutung zugemessen, der Austausch darüber gesucht und Zeit eingeräumt.

Dann darf man irgendwann wieder ‚hinaus in die Welt‘ und die KMT-Ambulanz begleitet einen anfangs in sehr engen und später zunehmend größeren Abständen bei der Rückkehr. Irgendwann ist man dann wieder in sein Leben eingetaucht, hat wieder zu arbeiten begonnen und die regelmäßigen Kontrolltermine sind zu einer Routine geworden. In dieser Situation hat mich die Einladung zum Patiententag erreicht und mich zunächst zögern lassen. Wollte ich mir wirklich Vorträge über Spätfolgen



Etwa 160 ehemalige Patienten und Angehörige kamen zum KMT-Patiententag unter der Federführung des Klinischen Leiters Prof. Dr. Christoph Scheid (hinten links stehend). Foto © privat

anhören? Sollte ich mir das zumuten? Vor, während und auch noch lange Zeit nach der Transplantation ist man von den nächsten Schritten vollauf absorbiert und kann sich nicht damit auseinandersetzen, wie es hinter den hohen Bergen aussehen mag. Mit fast zwei Jahren Abstand sah es ein wenig anders aus. Es siegte die Neugier und die Offenheit, mich mit dem Dargelegten auseinander zu setzen. Die beiden sehr anschaulichen und lebendigen Vorträge des Vormittags waren weniger erschreckend als vielmehr hilfreich und orientierend. Es haben sich Lücken geschlossen und neue Perspektiven eröffnet. Jetzt kann ich sagen: Ich hätte sie durchaus ein Jahr früher hören sollen. In einigem hätte es den Umgang mit den Folgereaktionen deutlich leichter gemacht. Ich danke allen Beteiligten für die gelungene Veranstaltung und den herzlichen Empfang. Es wäre schön, wenn dieses Treffen in regelmäßigen Abständen stattfinden könnte.

Regine Rehaag

„Meine Transplantation erfolgte im Juni 2012 und ganz langsam kehrt der Alltag in mein Leben zurück. Schon einige Monate vorher hörte ich von der Planung eines KMT-Patiententags. Für mich stand sofort fest, dass ich einer Einladung folgen würde. Als die Einladung dann im Briefkasten lag, meldete ich mich und meine Frau noch am gleichen Tag an. Für meine Frau war die Teilnahme selbstver-

ständig, hatte sie doch in der kritischen Zeit sehr engen Kontakt zur Klinik.

Wir freuten uns auf diesen Tag, hofften wir doch, viele Weggefährten wiederzusehen. Dies galt sowohl für die Patienten, für das Pflegepersonal auf der KMT-Station, für die Lotsinnen und Lotsen und das Team der KMT-Ambulanz. Die Vorträge waren für uns interessant, viel wichtiger aber war uns das Wiedersehen mit den anderen Betroffenen.

Bereits vor dem offiziellen Beginn der Veranstaltung hatten meine Frau und ich angeregte Unterhaltungen mit den Mitarbeitern. Der beschwingte musikalische Auftakt durch Professor Rösler wurde mit langanhaltendem Applaus bedacht. Zwischen den interessanten Beiträgen und der musikalischen Untermalung kam es dann schließlich in der Pause zu den persönlichen Gesprächen mit den Mitpatienten. Diese Gespräche – abseits der klinischen Umgebung – waren der Höhepunkt der Veranstaltung! So war es sehr schön, meine „Weggefährten“ nach teilweise langer Zeit wiederzusehen, zu sprechen und vor allem sich mit ihnen zu freuen, dass sie es „geschafft“ haben. Nach dem musikalischen Ausklang verließen wir tief beeindruckt diese Veranstaltung. Vielen Dank für diesen schönen Tag!

Klaus D. Rühl

Feierliche Grundsteinlegung für Krebszentrum an der Uniklinik Köln

Im neuen Centrum für Integrierte Onkologie (CIO) werden alle Ambulanzen an einem Ort vereint

Ende Oktober 2015 wurde in Anwesenheit von NRW-Staatssekretär Dr. Thomas Grünewald und Dr. h.c. Fritz Pleitgen, dem Präsidenten der Stiftung Deutsche Krebshilfe, im Rahmen einer feierlichen Zeremonie der Grundstein für das ambulante Behandlungszentrum gelegt. Das circa 78 Millionen Euro teure Krebszentrum wird aus Mitteln des Landes Nordrhein-Westfalen finanziert. Mit gut 13.500 Quadratmetern Nutzfläche auf sieben Etagen ist das Krebszentrum der größte Klinikneubau auf dem Gelände der Uniklinik Köln seit den 1970er Jahren. Die Fertigstellung des Gebäudes ist für Ende 2018 geplant.

Dr. Thomas Grünewald, Staatssekretär im NRW-Wissenschaftsministerium, nahm in Vertretung von Ministerin Svenja Schulze an der Grundsteinlegung teil. Er betonte den interdisziplinären Charakter des CIO: „Für eine erfolgreiche Behandlung von Krebspatientinnen und -patienten ist die enge Zusammenarbeit aller Fachbereiche ganz entscheidend“, erklärte Staatssekretär Grünewald. „Die Uniklinik Köln ist in der Onkologie exzellent aufgestellt. In den vergangenen Jahren gingen von den international renommierten Studiengruppen wie auch aus der Versorgung viele innovative und sehr patienten-



An der Grundsteinlegung nahmen teil (v.l.): Prof. Dr. Edgar Schömig, Vorstandsvorsitzender und Ärztlicher Direktor der Uniklinik Köln, Dr. Thomas Grünewald, Staatssekretär im NRW-Wissenschaftsministerium, Elfi Scho-Antwerpes, Bürgermeisterin der Stadt Köln, Dr. Fritz Pleitgen, Präsident der Stiftung Deutsche Krebshilfe, Prof. Dr. Michael Hallek, Direktor CIO Köln Bonn und Klinik I für Innere Medizin an der Uniklinik Köln
Foto © Uniklinik Köln

nahe Impulse aus. Das neue Gebäude wird alle Ambulanzen an einem Ort vereinen und ermöglicht einen schnellen Brückenschlag zwischen Forschung und klinischer Anwendung. Durch den Neubau können wir die hervorragende Arbeit des CIO nun weiter stärken“, so Grünewald weiter.

Anlaufstelle für Krebspatienten

Das CIO-Gebäude wird künftig die erste und zentrale Anlaufstelle für alle

Krebspatienten sein. Für die häufigsten Tumorerkrankungen wie Brust-, Darm-, Prostata- oder Lungenkrebs sowie Leukämien und bösartigen Lymphome wird es eigene interdisziplinäre Ambulanzen und Spezialsprechstunden geben. Die dazu gehörigen Behandlungsräume gruppieren sich um zwei Lichthöfe, von denen einer als Eingangs-Atrium dreigeschossig überdacht ist. Sie werden durch Räumlichkeiten für eine Vielzahl weiterer Beratungs- und Therapieangebote speziell für Krebspatienten ergänzt.



Der Neubau wird über eine Brücke an das Herzzentrum der Uniklinik angebunden.

Visualisierung © kadawittfeldarchitektur

„Aufgrund der umfassenden Beschäftigung mit Krebserkrankungen haben wir gelernt, dass es neben der optimalen Diagnostik und Therapie weitere wesentliche Herausforderungen gibt, denen man sich stellen muss. Neben den medizinischen Einrichtungen wird deshalb auch unser psychoonkologisches Versorgungsangebot in die oberste Etage des CIO-Neubaus einziehen. Und im Erdgeschoss wird ein großer sporttherapeutischer Bereich geschaffen werden“, so Prof. Dr. Edgar Schömig, Vorstandsvorsitzender und Ärztlicher Direktor der Uniklinik Köln. Außerdem dankte Prof. Schömig

dem Ministerium für seine finanzielle, aber auch ideelle Unterstützung sowie der deutschen Krebshilfe, ohne deren beständiges Engagement in den zurückliegenden zehn Jahren das Konzept des CIO nicht hätte verwirklicht werden können. Elfi Scho-Antwerpes, Bürgermeisterin der Stadt Köln, betonte die Rolle der Uniklinik Köln für die Stadt: „Angesichts der Schockwirkung der Diagnose Krebs ist es umso wichtiger, eine kompetente Behandlung und Begleitung der Patienten zu gewährleisten. Hier ist der Gesundheitsstandort Köln gut aufgestellt. Auch und gerade dank der großartigen ärztlichen und pflegerischen Arbeit, die an der Uniklinik Köln Tag für Tag geleistet wird – von Menschen, für Menschen.“

Gelebte Interdisziplinarität

Für den langjährigen Direktor des CIO und Initiator des Krebszentrums, Prof. Dr. Michael Hallek, ist das neue Gebäude Symbol für die gelebte Interdisziplinarität, die das Zentrum auszeichnet. „Als wir das CIO vor zehn Jahren gegründet haben, waren wir davon überzeugt, dass eine exzellente Krebsbehandlung und Krebsforschung auf einer täglich gut koordinierten Kooperation aller Experten aus allen Spezialdisziplinen basieren muss. Ich bin sicher, dass das Gebäude dieses Streben stark befördern wird – auch durch seine offene Architektur.“ Die Bereitstellung aller benötigten Therapien und Beratungsangebote unter einem Dach ist auch eine Kernforderung der Deutschen Krebshilfe an universitäre Krebszentren wie das CIO, welche die Auszeichnung „Onkologisches Spitzenzentrum“ tragen. Der Präsident der Stiftung Deutsche Krebshilfe, Dr. h.c. Fritz Pleitgen, wies auf die besondere Rolle der Spitzenzentren in Deutschland hin: „Derzeit fördert die Deutsche Krebshilfe 13 onkologische universitäre Spitzenzentren in Deutschland. In den Spitzenzentren soll die Patientenversorgung strukturell und qualitätsgesichert auf höchstem Niveau und auf allen Gebieten der Onkologie erfolgen und weiterentwickelt werden. Ziel ist es, die Erkenntnisse aus den Spitzenzentren sowie die hier erarbeiteten Fortschritte allen anderen Krebszentren in



Viel Licht und Platz erhält LebensWert im neuen Gebäude.

Visualisierung © Medfacilities

Deutschland, die zur flächendeckenden Versorgung von Krebspatienten beitragen, zugänglich zu machen.“

Im CIO Köln arbeiten alle rund 40 Kliniken und Institute zusammen, die auf dem Campus der Uniklinik Köln mit der Erforschung, der Diagnose und der Therapie von Krebserkrankungen zu tun haben – von A wie Augenheilkunde bis Z wie Zentrum Familiärer Brust- und Eierstockkrebs. „Die Expertise aller Spezialisten zum Patienten zu bringen – von der Forschung über die klinischen Fächer bis hin zu psychologischen Beratungsangeboten – das ist unsere Philosophie. Die neuen Räumlichkeiten werden uns hierbei einen großen Schritt voranbringen“, freut sich Prof. Jürgen Wolf, Ärztlicher Leiter des CIO Köln auf die künftige Zusammenarbeit.

Mehr Platz für LebensWert

Das neue Gebäude wird auf dem größtenteils noch unbebauten Grundstück zwischen Herzzentrum, Max-Planck-Institut für die Biologie des Alterns, Nuklearmedizin und Studierendenhaus errichtet. Prof. Dr. Michael Hallek musste als Direktor des CIO mit seinem Team in den vergangenen Jahren die Pläne für den Bau immer wieder überarbeiten. Seiner Einschätzung nach werde dies auch bis zur Eröffnung 2018 so weitergehen, denn, so Prof. Hallek, „die

Onkologie ist aktuell eines der dynamischsten Bereiche in der Medizin überhaupt und viele Krebserkrankungen werden sich dem annähern, was wir heute als Chronische Krankheiten bezeichnen. Das heißt, wir werden sie langfristig mit Medikamenten gut kontrollieren können.“ Dies bedeutet, dass zunehmend Patienten über viele Jahre regelmäßig ambulant im CIO behandelt werden. Deshalb spielte bei den Planungen die patientenfreundliche Strukturierung und Gestaltung der Räumlichkeiten eine große Rolle.

Der Verein „LebensWert e.V.“ wird mit seinem psychoonkologischen Versorgungsangebot in die oberste Etage des CIO einziehen und im Erdgeschoss wird ein neuer sporttherapeutischer Bereich geschaffen. Zurzeit ist die kleine Trainingsfläche für Krebspatienten in der Frauenklinik angesiedelt. Mit monatlich rund 300 Trainingsteilnehmern ist das Sportangebot, das von der Deutschen Sporthochschule betreut wird, aber bereits heute mehr als gut ausgelastet.

Logistisch ist ein Bau dieser Größenordnung mitten auf einem Klinik-Campus eine große Herausforderung, denn die Bauarbeiten dürfen die Versorgung und Genesung der Patienten nicht beeinträchtigen.

Nach einer Presseinformation der Uniklinik Köln

Zur Information von Besuchern, Patienten und interessierten Personen hat die Uniklinik auf ihrer Webseite eine Live-Webcam eingebunden <http://baudoku.1000eyes.de/cam/uniklinikk/ACCC8E2EB585/> Dort wird auch regelmäßig über Baufortschritte und Änderungen in der Wegeführung informiert.

Nicht aus dem Netz fallen

Psychosoziale Krebsberatungsstelle im Haus LebensWert

Teil acht der Reihe „Was sind psychologische Interventionen in der Onkologie und wie wirken sie?“ widmet sich der psychosozialen Krebsberatung

Nach der Krebstherapie ist noch lange nicht alles wieder gut. Mehr als vierzig sogenannte psychosoziale Probleme und Bedürfnisse sind bei an Krebs erkrankten Menschen sowie ihren An- und Zugehörigen in der Zeit der Krebsnachsorge durch Studien belegt. Diese betreffen die Lebensqualität, die Partnerschaft, den Umgang mit Nebenwirkungen und Langzeitfolgen der Krebserkrankung und ihrer Therapie und auch alltägliche Aufgaben in Haushalt oder Beruf. Hinzu kommt, dass viele Patienten und auch viele der An- und Zugehörigen seelisch stark belastet sind und manche unter Ängsten oder Depressivität leiden.

Suche nach Information

In der täglichen Beratungspraxis wünschen betroffene Menschen vor allem Hilfe im Umgang mit ihren seelischen Belastungen. Sie suchen Informationen zur Erkrankung und Therapie sowie Unterstützung bei partnerschaftlichen, sozialen, beruflichen oder sozialrechtlichen Fragen oder in der Orientierung und Vermittlung vorhandener wohnortnaher psychosozialer Angebote von Städten und Gemeinden, Wohlfahrts-trägern oder Selbsthilfegruppen.

Doch trotz der großen psychosozialen und seelischen Belastungen suchen

nur drei Prozent der Betroffenen eine Krebsberatungsstelle von sich aus auf. Bekommen die Betroffenen Unterstützung von anderer Seite als von Krebsberatungsstellen? Dieser Gedanke liegt zunächst nahe. Wenn man aber bedenkt, dass die mit einer Krebserkrankung verbundenen Belastungen oft noch drei bis fünf Jahre nach Ende der Krebstherapie bestehen, erscheint diese Erklärung nicht ausreichend. Viele Patienten, die eine psychosoziale Krebsberatung in Anspruch nehmen, haben lange Zeit vergeblich versucht, ihre Anliegen selbst zu lösen.

Niedrigschwellige Angebote

In Deutschland gibt es knapp 160 Krebsberatungsstellen, die zumeist von den Landeskrebsgesellschaften, freien Wohlfahrtsträgern, Städten und Gemeinden oder Vereinen getragen werden. Sie verstehen sich als niedrigschwellige Anlaufstellen für Patienten, An- und Zugehörige, was bedeutet, dass die Einrichtungen gut erreichbar sind, längere Öffnungszeiten und nur kurze Wartezeiten haben und dass die Leistungen kostenfrei sind. Zumeist arbeiten hier speziell weitergebildete Sozialarbeiter/-pädagoginnen, Pflegekräfte oder Psychologen. Nur vereinzelt sind in den Einrichtungen auch Psychotherapeuten tätig, die Ratsuchende mit erheblichen psychi-

schen Belastungen oder psychischen Störungen behandeln können.

Wichtige Lotsenfunktion

Krebsberatungsstellen helfen und unterstützen den ratsuchenden Menschen unmittelbar im Beratungsgespräch. Darüber hinaus übernehmen sie eine „Lotsenfunktion“, indem sie Ratsuchende an weiterführende Hilfsangebote in der Region vermitteln, etwa von Selbsthilfegruppen oder Wohlfahrts-trägern, von Krankenkassen, Pflege-, Hospiz- oder Rehabilitationseinrichtungen, oder auch von Kliniken, Ämtern, Psychotherapeuten oder Ärzten.

Beratung im Verbund

Zunehmend mehr Krebsberatungsstellen kooperieren mit Kliniken, onkologischen Zentren oder niedergelassenen Ärzten, um den Ratsuchenden den Zugang zur psychosozialen Krebsberatung möglichst noch während der akuten Phase der Krebstherapie oder der frühen Phase der Krebsnachsorge zu ermöglichen. Und sie bemühen sich verstärkt darum, eine hohe Qualität ihrer Angebote zu gewährleisten und den Ratsuchenden aufzuzeigen, dass sie eine ausgewogene und verlässliche Hilfe und Unterstützung erhalten. Aus diesem Grunde schließen sich die Beratungsstellen zu Verbänden

1. Psychosoziale Probleme und Bedürfnisse von Ratsuchenden psychosozialer Krebsberatungsstellen

Somatisch-medizinisch	(Inner-)Psychisch	Sozial(-rechtlich)
<ul style="list-style-type: none"> • Erkrankung und Behandlung • Therapienebenwirkung/-folge • Körperliche Beeinträchtigungen / Schmerzen 	<ul style="list-style-type: none"> • Ängste • Anspannung / Nervosität/Ruhelosigkeit • Verzweiflung / Hoffnungs- / Hilflosigkeit 	<ul style="list-style-type: none"> • Ambulante / stationäre Versorgung / Nachsorge • Medizinische Rehabilitation • Berufliche Rehabilitation
Beziehung und Kommunikation	Soziale Situation	Spiritualität/Religion/Kultur
<ul style="list-style-type: none"> • Partnerschaft • Familie • Angehörige / Freundeskreis • Bekannte / Kollegen 	<ul style="list-style-type: none"> • Einsamkeit / Isolation / sozialer Rückzug / Ausgrenzung / Diskriminierung • Mobilität (Transport) • Wohnen / Haushalt / häusliches Leben • Freizeit / Hobbies / Interessen 	<ul style="list-style-type: none"> • Glaubens- / Sinnfrage / -krise / -verlust • Konflikt mit relig. / kultur. Überzeugungen • Problem wg. Religions- / Kulturzugehörigkeit

2. Leistungsspektrum der psychosozialen Krebsberatungsstelle Haus LebensWert

Untersuchungsmaßnahmen	Information/Aufklärung zu	Problembezogene Beratung zu
<ul style="list-style-type: none"> • Psychosoziale Stuserhebung • Psychosoziale Anamnese und Beurteilung • Psychosozialer Verlauf und Beurteilung 	<ul style="list-style-type: none"> • Krebserkrankung und -behandlung • Gesundheitsförderung/Prävention • psychologischen und psychosozialen Fragen • sozialrechtlichen Aspekten 	<ul style="list-style-type: none"> • onkologischen / medizinischen Fragen • Gesundheit / Sport / Ernährung • psychologischen / psychosozialen und sozialrechtlichen Fragen • spirit. / relig. / kulturellen Fragen • partnerschaftlichen und familiären Fragen
Unterstützung/Anleitung	Supportive (emotional unterstützende) Maßnahmen	Psychotherapie (in Kooperation mit Psychotherapeuten des Vereins LebensWert)
<ul style="list-style-type: none"> • bei Antragstellung • bei lebenspraktischen Alltagsanforderungen • bei Organisation der Krebsnachsorge/ Rehabilitation • bei Stress-/Selbstmanagement/ Entspannung/Imagination • durch Patientenschulung 	<ul style="list-style-type: none"> • Supportive Beratung • Supportive Intervention i.d.R. Sterbe-/Trauerbegleitung • Begleitung in Krisensituationen • Förderung des Selbstmanagement 	<ul style="list-style-type: none"> • Psychoonkologisch-psychotherapeutische Untersuchung und Anamnese • Psychoonkologisch-psychotherapeutische Diagnostik • Psychoonkologische Psychotherapie • Psychotherapeutische Krisenintervention • Psycho-Edukation

zusammen, in denen sich die Berater austauschen, um voneinander zu lernen, aber auch, um den gesellschaftlichen Ansprüchen an eine „leitliniengerechte Beratung“ zu genügen.

Psychosoziale Krebsberatungsstelle im Haus LebensWert

Die psychosoziale Krebsberatungsstelle im Haus LebensWert ist eine Einrichtung des Vereins LebensWert am Centrum für Integrierte Onkologie der Uniklinik Köln. Ihr Ziel ist es, Ratsuchende darin zu unterstützen, die Fähigkeiten zu erhalten, zu erwerben oder umzusetzen, die notwendig sind, um angesichts der Folgen einer Krebserkrankung ein aktives und persönlich befriedigendes Leben zu führen. Die Krebsberatungsstelle „Haus LebensWert“ wurde im Juli 2014 gegründet und bietet den Ratsuchenden der Uniklinik sowie der Stadt und Region ein psychosoziales Beratungsangebot an, welches für eine Vielzahl psychosozialer Probleme

und Bedürfnisse der Ratsuchenden (Tabelle 1) ein breites Spektrum an Leistungen beinhaltet (Tabelle 2).

Unterstützung und Anleitung

Die psychosoziale Krebsberatung umfasst dabei Information und Aufklärung, Unterstützung und Anleitung sowie problembezogene Beratung und supportive, d.h. emotional unterstützende Maßnahmen. Sind weitergehende Hilfsangebote nötig, wird der Kontakt zu den entsprechenden Einrichtungen hergestellt. Falls erforderlich, wird der Ratsuchende bei der Inanspruchnahme dieser Angebote auch begleitet.

Die Angebote der psychosozialen Krebsberatungsstelle im Haus LebensWert können von jedem Krebspatienten der Uniklinik Köln und jedem Bürger der Stadt und Region Köln sowie deren An- und Zugehörigen in Anspruch genommen werden. Die Angebote stehen kostenfrei zur Verfügung.

Die psychosoziale Krebsberatungsstelle im Haus LebensWert ist Mitglied im „Qualitätsverbund Krebsberatung NRW“

Kontakt:
 LebensWert e.V.
 an der Uniklinik Köln
 c/o Verwaltungsgebäude
 des Evangelischen Krankenhauses Weyertal
 Weyertal 76; 50931 Köln

Hildegard Labouvie (Koordination)
 0221 – 478-97184 oder
hildegard.labouvie@uk-koeln.de



Hildegard Labouvie, Psychoonkologische Versorgungsforschung, Klinik I für Innere Medizin, Uniklinik Köln

Foto: © MFK

1. Eine „leitliniengerechte Krebsberatung“ entspricht den Vorgaben der sogenannten S3-Leitlinie „Psychoonkologische Diagnostik, Beratung und Behandlung von erwachsenen Krebspatienten“, siehe: AWMF (Arbeitsgemeinschaft der Wissenschaftlichen medizinischen

Fachgesellschaften e.V.). Leitlinienprogramm Onkologie (Deutsche Krebsgesellschaft, Deutsche Krebshilfe, AWMF): Psychoonkologische Diagnostik, Beratung und Behandlung von erwachsenen Krebspatienten, Langversion 1.0, 2014, AWMF-Registernummer: 032/051OL,

<http://leitlinienprogramm-onkologie.de/Leitlinien.7.o.html>, (S3-Leitlinie)

2 http://www.krebsgesellschaft-nrw.de/e_aktivitaeten/gremien/QualitätsverbundKrebsberatungNRW

Krebsmedizin heute: Präventiv, personalisiert, präzise, partizipativ

32. Deutscher Krebskongress erwartet 10.000 Experten

Aktuelle Ergebnisse und Entwicklungen in der Krebsmedizin sowie gesundheitspolitische Aspekte der Krebsversorgung in Deutschland werden vom 24. bis 27. Februar 2016 beim 32. Deutschen Krebskongress (DKK) in Berlin diskutiert. Der Kongress, bei dem die Teilnahme von mehr als 10.000 Experten erwartet wird, steht unter dem Motto „Krebsmedizin heute: Präventiv, personalisiert, präzise, partizipativ“.

„Mit diesem Kongressmotto greifen wir die Leitgedanken der Medizin nach Leroy Hood auf“, erklärt Kongresspräsidentin Professor Dr. Angelika Eggert, Berlin. Hood, ein Pionier der biomedizinischen Forschung, entwickelte schon frühzeitig die Vision einer modernen Medizin, die wirksam Krank-

heiten vorbeugt und molekulare Werkzeuge nutzt, um präzise Diagnosen zu stellen und maßgeschneiderte, auf das individuelle Krankheitsgeschehen abgestimmte Therapien zu entwickeln. Hinzu kommt die aktive Mitwirkung der Patienten, insbesondere bei Therapieentscheidungen – auch dieser Punkt kann für den Therapieerfolg wichtig sein. „Diese Grundaspekte unseres Mottos ziehen sich wie ein roter Faden durch das Programm des Kongresses“, betont Prof. Eggert.

Der Deutsche Krebskongress zeichnet sich durch ein hohes Maß an Interdisziplinarität aus: Von der onkologischen Chirurgie, der Radioonkologie und der medizinischen Onkologie bis hin zur Palliativmedizin und Pflege sind nahezu alle Fachrichtungen



vertreten, die bei der Versorgung von Krebspatienten zusammenwirken. Erstmals gibt es in diesem Jahr außerdem den Schwerpunkt „Translationale Onkologie“, bei dem diskutiert wird, wie die neuesten Forschungsergebnisse rasch den Patienten zugutekommen können.

Weitere thematische Schwerpunkte des DKK sind die Supportiv-, die Palliativ- und die Komplementärmedizin sowie Konzepte für die Betreuung älterer Krebspatienten und Langzeitüberlebender. Der DKK 2016 wird gemeinsam von der Deutschen Krebsgesellschaft und der Deutschen Krebshilfe ausgerichtet.

(CV)

Neues zu den Grundlagen der CLL

Genetische Hintergründe der chronisch lymphatischen Leukämie

Chronisch lymphatische Leukämie (CLL) ist die häufigste Form der Leukämie bei Erwachsenen. Zu neuen Erkenntnissen hinsichtlich der genetischen Grundlagen hat eine Kooperation von Forschern in Köln und Ulm mit Wissenschaftlern in den USA geführt. Dazu wurde die DNA von 538 Patienten mittels „Whole Exome Sequencing“ (WES) analysiert. Die Forschungsergebnisse wurden kürzlich im renommierten Wissenschaftsmagazin „Nature“ veröffentlicht.

Die aktuelle Studie ist letztlich Fortschritten bei den technischen Möglichkeiten der Genanalyse zu verdanken. Die Forscher haben dadurch neue Einsichten darüber gewonnen, welche Mutationen bei einer CLL auftreten, wie sie sich verändern und welche Auswirkungen sie auf den Krankheitsverlauf haben können. „Die Studie entschlüsselt in bisher nie da gewesener Tiefe die genetische Grundlage der Leukämie und trägt so zur Identifikation von neuen Krankheitsmechanismen und auch Behandlungsan-

sätzen bei“, erklären die Experten. So haben die genetischen Analysen ergeben, dass nicht nur verschiedene Gruppen von Mutationen den Verlauf der CLL beeinflussen, sondern auch unterschiedliche Mutationsszenarien auftreten können. Dies bestätigt die Hypothese, dass nicht alle Tumorzellen von der Therapie erreicht werden oder dass sich neue Mutationen ausbilden können. Damit lässt sich ein direkter Bezug zwischen Therapie und Mutationen erkennen.

Auch die Betrachtung der Mutationssituation im zeitlichen Verlauf war aufschlussreich. So fanden die Wissenschaftler einige genetische Veränderungen, die bei Krankheitsbeginn nur selten, später jedoch deutlich häufiger auftreten. Andere Mutationen bleiben hingegen über den gesamten Beobachtungszeitraum stabil, wieder andere waren in späten Krankheitsstadien gar nicht mehr nachzuweisen.

Dass im Rahmen der Studie Analysen in großer Zahl und über lange Zeiträume



Professor Dr. Michael Hallek, Leiter der CLL-Studiengruppe und einer der Hauptverantwortlichen der aktuellen Untersuchung. Foto © MFK

hinweg gemacht werden konnten, ist nicht zuletzt der Deutschen CLL-Studiengruppe zu verdanken. Leiter der Studiengruppe und einer der Hauptverantwortlichen der aktuellen Untersuchung ist Professor Dr. Michael Hallek, Direktor des CIO und der Klinik I an der Uniklinik Köln. „Es freut uns, dass wir mit dieser Studie entscheidende Erkenntnisse zum Verständnis der Erkrankung gewinnen konnten“, erläutert Professor Hallek. (CV)

7. Krebsaktionstag: Ein Tag für Betroffene, Angehörige und Interessenten

Deutscher Krebskongress, das heißt vier Tage Kommunikation über Krebs aus verschiedenen medizinischen und gesundheitspolitischen Perspektiven. Ziel aller Fachdiskurse ist immer das Patientenwohl.

Daher bietet der Deutsche Krebskongress auch für das persönliche Gespräch zwischen Patienten und Experten Zeit und Raum: Am Samstag, dem 27. Februar 2016, sind Betroffene, Angehörige und Interessenten in den CityCube Berlin zum 7. Krebsaktionstag, einem Informationstag

für die Öffentlichkeit, eingeladen. Dann stehen Mediziner und weitere Experten, die Deutsche Krebsgesellschaft und die Krebsgesellschaften auf Landesebene mit ihren Beratungsangeboten, die Stiftung Deutsche Krebshilfe sowie die Pflege, Selbsthilfegruppen und Patientenorganisationen für Gespräche mit Krebspatienten und Angehörigen bereit. Erstmals bei einem Krebsaktionstag werden Vorträge und Fragerunden auch in türkischer Sprache angeboten.



7. Krebsaktionstag
Samstag, dem 27. Februar 2016
CityCube Berlin

Die Teilnahme ist kostenfrei.

Weitere Informationen unter
www.krebsaktionstag.de

LebensWert braucht Ihre Unterstützung!

Ob als Spender oder Mitglied: Damit wir auch in Zukunft LebensWert e.V. – Psychoonkologie, Leben mit Krebs – und unsere Arbeit finanzieren können, benötigen wir Ihre Unterstützung. Ob Sie eine einmalige Spende geben oder dem Verein beitreten (jährlicher Mindestbetrag 25,- Euro) – jeder Beitrag ist herzlich willkommen!

Unsere Bankverbindung lautet:
IBAN: DE16 3705 0198 0027 0421 75
BIC: COLSDE33
Sparkasse KölnBonn

Als gemeinnützig anerkannter Verein sind wir befugt, Spendenquittungen auszustellen, ab einem Betrag von 200 Euro geht Ihnen automatisch eine Spendenbescheinigung zu.

Sie können auch Mitglied in unserem Verein werden (s. Formular unten). Der Mindestbeitrag für ordentliche Mitglieder beträgt 25 Euro im Jahr – es darf auch gerne ein höherer Betrag sein. Eine aktuelle Satzung geht Ihnen mit der Bestätigung über Ihre

Mitgliedschaft automatisch zu. Darüber hinaus erhalten Sie regelmäßig unser *Journal LebensWert* und Einladungen zu Veranstaltungen. Auch eine Mitgliedschaft ist steuerabzugsfähig.

Die Beendigung der Mitgliedschaft bedarf der Schriftform zum Ende eines Kalenderjahres unter Einhaltung einer Kündigungsfrist von drei Monaten.

Allen bisherigen und neuen Unterstützern gilt unser herzlichster Dank!

Ich erkläre meinen Beitritt zum Verein LebensWert.

Name

Vorname

Beruf

Geburtsdatum

Straße, PLZ

Tel.

E-Mail

Ich zahle einen Jahresbeitrag von Euro

Ort, Datum

Unterschrift

(unbedingt erforderlich)

SEPA-Lastschrift-Mandat

Gläubiger-Identifikationsnummer DE71ZZZ00000567499
Mandatsreferenz-Nr. (entspricht Ihrer Mitgliedsnummer, wird separat mitgeteilt)

Vorname, Name

Straße, PLZ

Kreditinstitut

IBAN

BIC

Ich ermächtige den Verein LebensWert e.V., Zahlungen von meinem Konto mittels Lastschrift einzuziehen. Zugleich weise ich mein Kreditinstitut an, die vom Verein LebensWert e.V. auf mein Konto gezogenen Lastschriften einzulösen. Hinweis: Ich kann innerhalb von acht Wochen, beginnend mit dem Belastungsdatum, die Erstattung des belasteten Betrages verlangen. Es gelten dabei die mit meinem Kreditinstitut vereinbarten Bedingungen. Zahlungsart: Wiederkehrende Zahlung

Ort, Datum

Unterschrift des Kontoinhabers

(unbedingt erforderlich)

„Look good – feel better“

Mit Schminktipp zu mehr Selbstvertrauen

Während und nach der Chemotherapie fallen vielen Patienten die Haare aus, wobei auch Augenwimpern und Augenbrauen betroffen sein können. Das führt automatisch zu einem veränderten Aussehen, so dass sich viele Betroffene regelrecht fremd vorkommen, wenn sie in den Spiegel schauen. Wie man mit einfachen Tricks dem Gesicht wieder „einen Rahmen“ gibt und was man allgemein tun kann, um trotz Krebs und Krebstherapie gut auszusehen, vermittelt Kosmetikerin Marion Wehmeier Patientinnen in einem eigens für Krebspatienten konzipierten Kosmetikseminar der DKMS LIFE.



Vor allem die Augenpartie sollte sorgsam behandelt werden, wenn Wimpern und Augenbrauen fehlen. Fotos © Ulla Nerger

„Früher habe ich mehr Wert auf mein Äußeres gelegt. Aber seit bei mir ein Gehirntumor festgestellt wurde, ist die Frage des Aussehens in den Hintergrund getreten. Ich kümmere mich kaum mehr darum, was ich anziehe, und das Schminken macht mir auch keinen Spaß mehr.“ Sophie ist erst 32 Jahre alt, als der Hirntumor diagnostiziert wird. Sie hat die Operation und eine Chemotherapie hinter sich. Zur Teilnahme am Kosmetikseminar im Haus LebensWert hat ihr die Psychoonkologin geraten. „Ich habe mir ein wenig schwer getan, hierhin zu kommen“, erklärt die junge Frau. Denn ihr Aussehen ist ihr ein Stück weit gleichgültig geworden, die Prioritäten in ihrem Leben haben sich verschoben: „Wenn man an Krebs erkrankt ist, schert einen das Aussehen erst einmal nicht – ich will nur noch atmen und leben“, sagt Sophie.

Kosmetik als Balsam für die Seele

Die Seminare stehen unter dem Motto „Look good – feel better“. Das trifft laut Marion Wehmeier genau den Punkt: „Wenn man sich schlecht fühlt, in den Spiegel schaut und blass und ungeschminkt aussieht, fühlt man sich zwangsläufig noch schlechter!“ Das lässt sich mit ein paar einfachen Pflege- und Schminkmaßnahmen

ändern. „Schon wenn man nur die Augenbrauen nachzieht, bekommt das Gesicht wieder eine andere Kontur. Man sieht wieder etwas mehr aus wie gewohnt und fühlt sich meist dadurch auch besser“, so Wehmeier.

Das Seminar beginnt mit Tipps zur richtigen Hautreinigung und zur Gesichtspflege, danach geht es dann ans Schminken. Die Frauen tragen die Pflege- und Kosmetikprodukte, die ihnen zur Verfügung gestellt werden, unter Anleitung der Kosmetikerin selbst auf. Damit werden die richtigen Handgriffe auch direkt geübt, so dass das Erlernte problemlos später zu Hause selbst angewandt werden kann. Zudem tauschen sich die Frauen über ihre eigenen Erfahrungen aus und geben sich Tipps für den Alltag. „Seit ich ein Babyshampoo benutzte, juckt die Kopfhaut unter der Perücke viel weniger“, erklärt etwa die 26-jährige Eva, die an Brustkrebs leidet und bereits drei Zyklen der Chemotherapie hinter sich hat.

Gesichtspflege- und Schminktipp

Und selbstverständlich gibt es immer wieder Ratschläge von Marion Wehmeier. Sie betont die Bedeutung einer sorgfältigen Hautpflege: „Die Haut ist

Beitrittserklärung

LebensWert e.V.

am Uniklinikum Köln
c/o Verwaltungsgebäude des Evangelischen
Krankenhauses Weyertal
Weyertal 76
50931 Köln



Psychoonkologie – Leben mit Krebs

ein wichtiges Ausscheidungsorgan, sie muss deshalb gut gereinigt werden. Das gilt auch für die Kopfhaut, also für das Gesicht und auch die Glatze, wenn die Haare ausgefallen sind.“ Ideal ist es, eine Reinigungsmilch zu benutzen, weil diese die Haut sehr schonend reinigt, erklärt Wehmeier. Sie nimmt Schmutzpartikel und Hautausscheidungen auf und sollte mit einem Reinigungsschwamm oder einem feuchten Tuch wieder entfernt werden. Danach ist ein auf den Hauttyp abgestimmtes Gesichtswasser sinnvoll, das den Wiederaufbau des natürlichen Säureschutzmantels fördert. Anschließend sollten die Frauen eine Pflegecreme auftragen, die der Haut Feuchtigkeit zurückgibt – laut Wehmeier besonders wichtig, da die Haut durch die Krebstherapie oft trocken wird.

Anschließend zeigt die Kosmetikerin, wie sich mit dem Concealer Augenringe, Hautirritationen und -veränderungen abdecken lassen. Die Teilnehmerinnen erlernen außerdem das Auftragen des Make-ups, das

keinesfalls in der Farbe zu dunkel gewählt werden sollte, damit die Gesichtsfarbe ganz natürlich erscheint, sowie das Fixieren mit einem transparenten Gesichtspuder und das Auftragen von Rouge, das dem Gesicht wieder Frische verleiht.

Ein wenig Normalität im Leben

Besonderen Raum nimmt im Kosmetikseminar das Schminken der Augen ein, wobei unter anderem demonstriert wird, wie die Augenbraunen nachzuziehen sind und wie sich ausgefallene Wimpern mit einem Kajalstift kaschieren lassen. Außerdem gibt Marion Wehmeier Tipps, wie sich mit Hilfe von Tüchern, Schals und einem Multifunktionsstuch, dem sogenannten „Buff“, auch ohne Zweitfrisur der Haarausfall verbergen lässt.

Immer wieder schauen die Teilnehmerinnen zwischendurch in den Spiegel vor ihnen auf dem Tisch und verfolgen die Veränderung ihres Aussehens. „Ich habe viel gelernt

und bin froh, an dem Seminar teilgenommen zu haben“, so das Fazit von Sophie. Nach der Diagnose Krebs neigt man nach ihren Worten dazu, sich aufzugeben und sich nicht mehr richtig um sich selbst und um sein Wohlbefinden zu kümmern. Durch die Körperpflege und das Schminken kehrt wieder ein klein wenig Normalität ins Leben zurück. Sophie: „Wenn ich mich nun im Spiegel sehe, erkenne ich eher wieder mein normales Gesicht und fühle mich deutlich besser und vor allem selbstbewusster.“ (CV)



Angehörigenfreundliche Intensivstationen

Auszeichnung der Stiftung Pflege

Patienten mit schweren bis lebensbedrohlichen Krankheiten oder Verletzungen werden auf Intensivstationen behandelt. Hier ist die permanente Überwachung und damit eine maximale Sicherheit für den Patienten gewährleistet. Die Uniklinik Köln betreibt insgesamt neun Intensivstationen. Alle sind nun von der Stiftung Pflege als angehörigengenehmigt ausgezeichnet worden.

In der Regel sind Intensivstationen geschützte Bereiche, die Besucher nur unter bestimmten Voraussetzungen und zu einer bestimmten Zeit betreten dürfen. Die Patienten befinden sich meist in einem kritischen Zustand in einer für sie fremden Umgebung, werden von ihnen unbekanntem Pflegekräften und Ärzten behandelt und gepflegt. Die Besuchszeiten für Angehörige sind normalerweise stark reglementiert. Dabei sind Angehörige

eine wichtige Ressource für die Patienten: „Sie sind ihnen vertraut und bilden den Kontakt zu ihrem bisherigen Leben. Durch die emotionale Unterstützung und den Halt unterstützen sie den Heilungsprozess und können einen wesentlichen Beitrag zur Genesung leisten“, erklärt Vera Lux, Vorstandsmitglied und Pflegedirektorin der Uniklinik Köln. Deswegen hat die Uniklinik Köln festgelegte Besuchszeiten auf den Intensivstationen abgeschafft, Besuche sollen aber mit den Pflegeteams abgestimmt werden. Wenn vertraute, enge Angehörige allerdings den Wunsch haben, sich an der Körperpflege der Patienten zu beteiligen, ist auch das möglich. „Außerdem hilft es den Patienten, wenn die Besucher private Dinge aus der häuslichen Umgebung mitbringen. Kuscheltiere und Kissen, Fotos oder Lieblingsmusik können in lebens-



„Die Uniklinik Köln möchte durch die angehörigengenehmigten Intensivstationen die Unterstützung der Patienten durch ihre Angehörigen verbessern“, erklärt Vera Lux, Pflegedirektorin der Uniklinik Köln. Foto © MFK

bedrohlichen Phasen Geborgenheit vermitteln und die Heilung fördern.“

Nach einer Presseinformation der Uniklinik Köln

Zwischen zwei Leben

Guido Westerwelle schreibt über seine Leukämie-Erkrankung

Vor gut einem Jahr erkrankte der ehemalige Außenminister Guido Westerwelle an Leukämie. Eine Stammzellenspende konnte ihn retten. Um die „Dämonen“ der Erkrankung zu bekämpfen, hat er Tagebuch geschrieben. Aus diesen Aufzeichnungen und vielen Gesprächen entstand gemeinsam mit dem Journalisten Dominik Wichmann sein Buch über seine Krankheit.

Es handelt vom Schock und der Ungewissheit nach der erschütternden Diagnose, von seiner Erschöpfung während der Behandlung in der Kölner Uniklinik und den Momenten der Todesangst. Ende 2015 ist „Zwischen zwei Leben. Von Liebe, Tod und Zuversicht“ im Hoffmann und Campe Verlag erschienen.

Von einem Tag auf den anderen ändert sich für den ehemaligen Außenminister der Bundesrepublik Deutschland das

ganze Leben. Wenige Monate nach dem Ende seiner Amtszeit erfährt Guido Westerwelle im Frühsommer 2014, dass er lebensgefährlich an „Akuter myeloischer Leukämie“ erkrankt ist. Die Ärzte raten zum schnellen Beginn einer Chemotherapie, sonst werde er das Jahr nicht überleben. Westerwelle hat Glück im Unglück – es findet sich ein Stammzellenspender. Neben all der Ungewissheit, Erschöpfung und Angst erzählt sein Buch aber auch eine Geschichte der Unterstützung und Solidarität, in einem Ausmaß, das ihn selbst überraschte: von engen Freunden und politischen Weggefährten, von prominenten Zeitgenossen bis hin zu Passanten auf der Straße. Noch nie hat ein deutscher Politiker so offen und ehrlich über seine schwärzesten Stunden, aber auch die großen Themen seines Lebens geschrieben. Von der Kindheit im Rheinland, von der Faszination der Politik, von seiner

großen Liebe und der harten Prüfung, der sie durch seine Leukämieerkrankung ausgesetzt war. Vor allem aber will Guido Westerwelle Kraft und Zuversicht vermitteln: Niemand von uns ist vor Schicksalsschlägen gefeit. Aber wir können dagegen kämpfen, solange wir an uns selbst glauben und die Hoffnung nicht aufgeben.

Guido Westerwelle mit Dominik Wichmann „Zwischen zwei Leben. Von Liebe, Tod und Zuversicht“ 240 Seiten, gebunden 20 Euro ISBN 978-3-455-50390-6 Hoffmann und Campe Verlag 2015



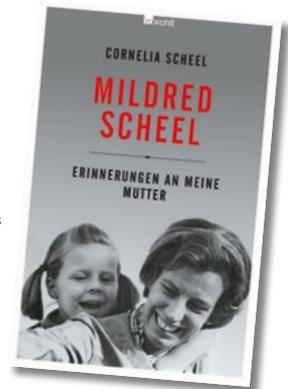
Erinnerungen an meine Mutter

Cornelia Scheel veröffentlicht Buch über Mildred Scheel – Lesung am 24. Februar

Im Oktober 2015 ist Cornelia Scheels Buch „Mildred Scheel“ erschienen. Darin veröffentlicht sie Erinnerungen über eine leidenschaftliche, warmherzige und kompromisslose Frau, die sich keine Sekunde um Konventionen scherte und die die Gesellschaft durch ihre Arbeit geprägt und verändert hat.

Bis heute wirkt ihre Arbeit nach. So enttabuisierte Mildred Scheel das Thema Krebs und etablierte unter anderem als Erste eine Palliativstation in Deutschland. Ihre Arbeit für die Krebshilfe war unermüdlich – umso tragischer, dass sie selbst 1985 an dieser tückischen Krankheit starb.

Cornelia Scheel „Mildred Scheel: Erinnerungen an meine Mutter“ Rowohlt Verlag 2015 19,95 Euro ISBN: 978-3-498-06087-9



Ärztin, alleinerziehende Mutter im konservativen Bayern der 1960er Jahre, Ehefrau des deutschen Außenministers Walter Scheel, später dann First Lady und Gründerin der Deutschen Krebshilfe – Mildred Scheel, Jahrgang 1932, war eine der einflussreichsten Frauen der deutschen Nachkriegszeit und genoss national und international hohes Ansehen.

Dreimal wurde sie zur „Frau des Jahres“ gekürt. Niemals hätte sie sich als Feministin bezeichnet, und doch war sie vielen Frauen Vorbild: klug, unabhängig, meinungsstark und tatkräftig.



Lesung von Cornelia Scheel und Hella von Sinnen

Mittwoch, 24. Februar 2016, 20 Uhr
Volksbühne am Rudolphplatz,
Aachener Str. 5, 50674 Köln

Karten kosten 15 Euro zzgl. VVK-Gebühren, Abendkasse 19 Euro

Weitere Informationen unter
www.volksbuehne-rudolphplatz.de

„Und ich besiegt ihn doch“

Mutmacherbuch für kleine Patienten

Ein Mutmacherbuch für kleine Patienten hat die frühere LebensWert-Patientin Veronika Prescher geschrieben.

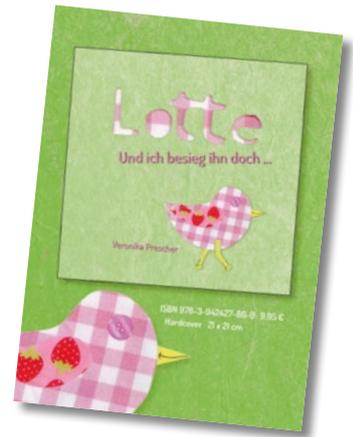
Die Geschichte über die kleine Lotte und wie eine schwere Krankheit ihr Leben durcheinanderbringt, aber ihre unerschütterliche Zuversicht alles wieder zum Guten wenden lässt, ist im Dezember 2015 im best-off-Verlag erschienen. Veronika Prescher wurde am 10. April 1987 in Frechen bei Köln geboren. Am 9. September 2014 verstarb sie im Alter von 27 Jahren, trotz einer Stammzellenspende ihres Bruders nach einem zweijährigen Kampf gegen eine Krebserkrankung.

Sie studierte an der Universität zu Köln das Lehramt für Grund-, Haupt- und Realschulen mit den Fächern Mathematik, Kunst sowie Deutsch und absolvierte 2013 das 2. Staatsexamen. Damit erfüllte sie sich trotz ihrer Krankheit den Traum, eine Lehrerin zu sein. Während ihrer vielen Krankenhausaufenthalte nähte sie mehr als 250 „Spendenhühner“. Den vierstelligen Verkaufserlös spendete sie an das Kinderhospiz Löwenherz in Bremen sowie an LebensWert (s. Journal LebensWert 1/2014).

Das Bewusstsein über Wissen um die erforderliche Stärke für den Kampf gegen ihre Krankheit und die damit verbundene Hoffnung zu siegen, motivierten sie, das Buch „Lotte – und ich besiegt ihn doch“ zu verfassen. Das Buch sollte in erster Linie Mut- und

Hoffnungsspende für kleine Patienten sein, war aber auch als Lehrmaterial für ihren Unterricht vorgesehen. Hier sollte es Kinder auf einfühlsame Weise für die Thematiken „Hoffnung“ und „Mitgefühl für Schwerkranken“ sensibilisieren.

Veronika Prescher „Lotte – und ich besiegt ihn doch“ Hardcover, 21 x 21 cm, 44 Seiten, mit Illustrationen von Sebastian Prescher best-off-Verlag 2015 ISBN 978-3-942427-86-9



Seminare der SHG PCa Köln-Süd 1. Quartal 2016

Jeden dritten Mittwoch im Monat von 16:00 bis 19:00 Uhr in der Bibliothek des nuklearmedizinischen Instituts der Uniklinik Köln (Gebäude 60).

Wegbeschreibung:

Von der Josef-Stelzmann-Straße links am Haus LebensWert vorbei in Richtung Bettenhaus gehen. Vor dem Bettenhaus rechts liegt die Nuklearmedizin. Den Schildern bis zum Eingang folgen, im Gebäude in den ersten Stock fahren. Links liegt die Bibliothek. Hinter der Glastür gleich links liegt der Vortragsraum, Beschriftung „Seminarraum“. Falls die untere Haupteingangstür geschlossen ist, bitte klingeln.

Darüber hinaus Gesprächskreise jeden ersten Montag im Monat von 15:00 bis 17:00 Uhr in den Räumen des Deutschen Paritätischen Wohlfahrtsverbandes, Marsilstein 4-6 in Köln (Nähe Neumarkt).

20. Januar
Prostatakrebs und Ernährung
Jenny Sinhuber,
Diplom-Ökotrophologin

17. Februar
Möglichkeiten der Nuklearmedizin bei der Diagnostik und Therapie des PCa – neueste Forschungsergebnisse
Prof. Dr. Alexander Drzezga,
Klinik und Poliklinik für Nuklearmedizin, Uniklinik Köln

16. März
Onkologische Therapien und Immuntherapie beim PCa im Kontext der Krebsimmuntherapie allgemein
Prof. Dr. Dr. Michael von Bergwelt,
Klinik I für Innere Medizin,
Uniklinik Köln

Alle Informationen auch unter www.prostata-shg-koeln-sued.de

Patientenseminare 1. Quartal 2016

Jeden 2. Donnerstag um 17 Uhr im Oratorium der Uniklinik, Gebäude 42 (Forum), Joseph-Stelzmann-Str. 20, 50931 Köln

28.01.
Das Geschäft mit der Angst – Sinn und Unsinn der Komplementärmedizin bei Krebserkrankungen.
Prof. Dr. Hans-Josef Beuth,
Institut zur wissenschaftlichen Evaluation naturheilkundlicher Verfahren, Uniklinik Köln

25.02.
Medikamentöse Therapie des Prostatakarzinoms
Prof. Dr. David Pfister,
Klinik und Poliklinik für Urologie, Uniklinik Köln

10.03.
Gibt es eine Krebsdiät?
Gisela Kremer, Ernährungsberaterin, Uniklinik Köln

07.04. N.N.

Supportiv-expressive Gruppentherapie

Teilnehmer gesucht ab März 2016

Wir suchen psychisch belastete KrebspatientInnen, bei denen es zu einer Metastasenbildung gekommen ist und die gerne an einer psychoonkologisch-psychotherapeutischen Gruppentherapie zur besseren Verarbeitung und Bewältigung ihrer Krankheitssituation teilnehmen möchten. Die Gruppe wird aus acht Teilnehmern bestehen und an zwölf Terminen stattfinden. Es handelt sich dabei um eine themenoffene Gruppe. Das bedeutet, dass alle Aspekte, die

belastend und für die Teilnehmer von Bedeutung sind, angesprochen und mit eingebracht werden können. Wirkfaktoren der supportiv-expressiven Gruppentherapie sind vor allem die gegenseitige Unterstützung sowie die Möglichkeit, im geschützten Rahmen einer solidarischen Gruppe Zugang zu den eigenen Gefühlen zu finden und diese auszudrücken. Hierdurch soll eine positive Krankheitsverarbeitung gefördert und die Lebensqualität verbessert werden.

Die Treffen sollen **mittwochs zwischen 15:00 und 16:30 Uhr im Gruppenraum von Haus LebensWert** stattfinden.

Information und Anmeldung bei Anja Gattinger (Psychologische Psychotherapeutin) unter **0221-478-86713** oder Fabian Breil (Diplom-Psychologe) unter **0221-478-32168**.

Fabian Breil

Besondere Bilder einer besonderen Zeit

Regelmäßige Ausstellungsreihe von aktuellen und ehemaligen Teilnehmern der Kunsttherapie

Ein Jahr lang arbeitete Margit Malinowski regelmäßig mit dem LebensWert-Kunsttherapeuten Richard Berners zusammen, um mit Ölkreiden, Pinsel und Farben sowie anderen Materialien ihren Gefühlen und Gedanken Ausdruck zu verleihen. Die schwankten nach der Diagnose Darmkrebs mit Lebermetastasen zwischen Todesängsten und Lebenswillen. Neben ihrer Familie bot das für sie ungewohnte Medium der künstlerischen Gestaltung eine wertvolle Hilfe, um das scheinbar Un-erträgliche doch irgendwie erträglich zu machen.

Was liegt also näher, als diese Bilder dort zu präsentieren, wo sie entstanden: in den Räumen des Vereins LebensWert. Kunsttherapeut Richard Berners will dort mit den gleichermaßen individuell einzigartigen wie kunsttherapeutisch typischen Malereien von Margit Malinowski zugleich eine regelmäßige Ausstellungsreihe eröffnen. Darin sollen die elementaren Kräfte und Möglichkeiten des bildnerischen Gestaltens in der Kunsttherapie in ihrem fließenden Übergang zu den allgemeinen Formen der Kunst gezeigt werden, die seit Jahrtausenden in den unterschiedlichsten Kulturen die elementaren existentiellen Erfahrungen des Menschen sichtbar machen.

Beschäftigung mit Grenzerfahrungen

Einer, der nach der Krebserkrankung und Kunsttherapie sein Lebens-Gleichgewicht gefunden hat, wird seine Malerei in der für Februar 2016 angesetzten Ausstellung vorstellen. Der ehemalige Patient Manfred Molling, für den das bildnerische Schaffen inzwischen zum selbstverständlichen Lebens-Element geworden ist, präsentiert ausnahmslos Bilder, die nach seinem Abschluss der Kunsttherapie entstanden sind. Darin „hat ein Dozent und nicht ein Therapeut die Leitung und Anregung übernommen. Statt Patient ist man Student“, erklärt Molling, der seitdem zahlreiche Kunstkurse besucht hat. „Im Focus steht nicht mehr die akute Krankheitsbewältigung in spontaner Ausdrucks-malerei und deren Aufarbeitung in Reflexion und Gespräch, sondern die bewusste ästhetische Komposition des Bildes“, erklärt er. Ähnlich wie in der Kunsttherapie geht es für ihn allerdings um die Beschäftigung mit Grenzerfahrungen. Ob es tatsächlich Unterschiede in der Malweise und Bildgestaltung gibt, kann nur aufmerksames Vergleichen zeigen. Wer daher etwas über die Unterschiede und Beziehungen zwischen Kunst als Therapie und Kunstschaffen im Allgemeinen erfahren will, sollte beide Ausstellungen besuchen. Und er sollte sich darüber



hinaus ein wenig Zeit für ein Gespräch mit dem auskunftsfreudigen Richard Berners nehmen, der Künstler und Kunsttherapeut in Personalunion ist.

(JK)

Die Ausstellungen

sind zu sehen in der 1. Etage von Haus LebensWert, Weyertal 76, 50931 Köln

Montags bis freitags von 9 bis 17 Uhr und nach telefonischer Absprache unter **0221 / 478-97190**.

Der Vorstand

Vorsitzender



Prof. Dr. Michael Hallek
Direktor der Klinik I für Innere Medizin

Stv. Vorsitzender



Prof. Jörg Fischer
Rechtsanwalt

Vorstandsmitglied



Prof. Dr. Dr. h. c. Volker Diehl
Emeritus der Uniklinik Köln
Vereinsgründer LebensWert e.V.

Vorstandsmitglied



Prof. Eckart Fiedler
früher Vorstandsvorsitzen-
der der BARMER Ersatz-
kasse in Wuppertal

Vorstandsmitglied



Dr. Michael Kalka
früher Vorstandsvorsitzen-
der der AachenMünchener
Versicherung

Schatzmeister



Dr. Joachim Schmalzl
Mitglied des Vorstandes
der Sparkasse KölnBonn

Der Beirat



Franz Josef Geimer
Vorstand a.D. der Gothaer
Versicherung, Beiratsvor-
sitzender des Vereins



Hermann-Josef Arentz
Berater in der Gesundheits-
wirtschaft



Hans Werner Bartsch
Bürgermeister / MdR, Köln



Dr. Ferdinand Hoppen
Steuerberater



Wilfried Jacobs
Geschäftsführer Institut für
patientenorientierte Versor-
gungsablaufforschung



Klaus Laepple
Präsident Deutsche Zentrale
für Tourismus e.V.



Bernhard Mattes
Vorstandsvorsitzender
Ford Deutschland



Gerd Nettekoven
Geschäftsführer der
Deutschen Krebshilfe e.V.



Dr. h.c. Fritz Pleitgen
Präsident Deutsche
Krebshilfe e.V.



Christa Reinartz
Managementberatung



Elfi Scho-Antwerpes
Bürgermeisterin / MdR,
Köln



Prof. Dr. Edgar
Schömig Vorstandsvor-
sitzender und Ärztlicher
Direktor der Uni Köln

Mit freundlicher Unterstützung von



Dr. Dr. h.c. Michael
Vesper Generaldirektor
des Deutschen Olympischen
Sportbundes



Angebote Verein LebensWert auf einen Blick

Für alle onkologischen Patienten, stationär wie ambulant

Montag

Psychologische Gespräche:
Einzelgespräche ganztägig
Kinder krebskranker Eltern (KKE), ganztägig

Psychologische Gespräche:
Einzelgespräche ganztägig
Kinder krebskranker Eltern (KKE), ganztägig

Bewegungstherapie:
17.00 – 18.00 Uhr
Allgemeine Fitness (Fortgeschrittene)
18.15 – 19.30 Uhr
Funktionsgymnastik MammaCA
Kraft & Entspannung

Kunst-/Gestaltungstherapie:
09.00 – 11.00 Uhr (Einzelangebot)

Musiktherapie:
10.00 – 11.15 Uhr
Körper & Stimme I
13.30 – 16.00 Uhr
Musiktherapie-Stimme (Stationär)
14.00 – 17.00 Uhr
Klangtherapie (Stationär)

Kunst-/Gestaltungstherapie:
09.00 – 12.30 Uhr (Einzelangebot)
15.30 – 17.45 Uhr (Einzelangebot)

11.00 – 12.00 Uhr
Seelsorgerische Sprechstunde sowie
Beratung zu Patientenverfügung und
Vorsorgevollmacht

14.00 Uhr
Jeden 1. Dienstag im Monat
Patientencafé *

14.45 – 16.15 Uhr
Feldenkrais (Gruppenangebot)
16.15 – 16.45 Uhr
Feldenkrais (Einzelangebot)

16.00 – 19.00 Uhr
Gestaltungsgroupe Ton

16.30 – 18.30 Uhr
Gemeinsames Singen im Chor

16.30 – 17.45 Uhr
Singgruppe
Kath. Klinikkirche
ambulante und stationäre Patienten

18.30 Uhr
Jeden 1. Dienstag im Monat
SHG Leukämie & Lymphome *

Dienstag

Psychologische Gespräche:
Einzelgespräche ganztägig
Kinder krebskranker Eltern (KKE), ganztägig

15.00 – 16.30 Uhr
Gruppenpsychotherapie

Bewegungstherapie:
16.30 – 17.00 Uhr
Einzelangebot
17.00 – 18.00 Uhr
Allgemeine Fitness für Einsteiger

Kunst-/Gestaltungstherapie:
14.00 – 15.30 Uhr Offene Gruppe
(Station 15, Patientenaufenthalt) *

14.00 – 15.00 Uhr (Einzelangebot)
17.00 – 18.30 Uhr Offene Gruppe
(Station 16, Patientenaufenthalt) *

18.00 – 20.00 Uhr (Gruppe)

11.00 – 12.30 Uhr
Feldenkrais (Gruppenangebot)
12.30 – 13.00 Uhr
Feldenkrais (Einzelangebot)

13.30 – 14.45 Uhr
Tai Chi/Qi Gong für Anfänger
14.45 – 16.15 Uhr
Tai Chi/Qi Gong für Fortgeschrittene

14.00 – 16.00 Uhr
Achtsamkeit durch Bewegung

14.30 Uhr
Patientencafé *

15.30 – 17.30 Uhr
Sozialberatung

16.00 Uhr
Jeden 3. Mittwoch im Monat
SHG Prostatakrebs *

Mittwoch

Therapeutische Angebote:

Psychologische Gespräche:
Einzelgespräche ganztägig
Kinder krebskranker Eltern (KKE), ganztägig

Bewegungstherapie:
10.00 – 11.00 Uhr
Funktionsgymnastik MammaCA
11.15 – 12.15 Uhr
4. Donnerstag im Monat
Beckenboden- und Rückentraining Männer
16.30 – 17.15 Uhr
Entspannungstraining

Kunst-/Gestaltungstherapie:
10.15 – 12.15 Uhr (Einzelangebot)
14.00 – 16.30 Uhr (Gruppe)

Musiktherapie:
14.00 – 16.00 Uhr (Einzelangebot)

Donnerstag

Freitag

Psychologische Gespräche:
Einzelgespräche ganztägig
Kinder krebskranker Eltern (KKE), ganztägig

Bewegungstherapie:
09.30 – 10.30 Uhr
Nordic Walking (Technik) im Stadtwald
10.30 – 12.00 Uhr
Nordic Walking (Ausdauer) im Stadtwald

Kunst-/Gestaltungstherapie:
10.00 – 13.00 Uhr (Gruppe)

Musiktherapie:
13.30 – 17.30 Uhr
Musiktherapie-Stimme (stationär)

Ergänzende Angebote:

17.00 – 18.00 Uhr
Patientenseminar
14-tägig
(Themen s. Journal o. Internet) *

18.00 Uhr
Jeden 3. Donnerstag im Monat
Non Hodgkin Lymphom Hilfe NRW*

So erreichen Sie unsere Mitarbeiter: 0221 – 478-....	
Anmeldung:	Nasratan Fadakar -9719-0
Geschäftsführung:	Uwe Schwarzkamp -9718-9
Kinder- & Jugendlichen-psychotherapie (KKE)	Regine Dülks (Ilg.) -97732
Seelsorge:	Sandra Vohl -97174 Klaus Peter Böttler (ev.) -6358 Lisa Klein-Weber (kath.) -5804
Angehörigenberatung:	Hildegard Labouvie -87411
Ernährungsberatung:	Gisela Kremer -3324
Nach Terminvereinbarung unter 0221 – 478-9719-0	
Therapeutische Angebote	
Beratung zur beruflichen Neuorientierung	
Seelsorgerische Sprechstunde für Patienten und Angehörige	
Beratung zu Patientenverfügung und Vorsorgevollmacht	

Blaue Termine: Angebot im Haus LebensWert
Orangefarbene Termine: Stationäres Angebot Med. I
Schwarze Termine: Angebot im Haus LebensWert und auf den Stationen

Bitte melden Sie sich zu allen Angeboten an (ausgenommen sind Angebote mit *).
Besondere Angebote und aktuelle Veranstaltungen entnehmen Sie bitte den Aushängen
oder dem Internet unter www.vereinlebenswert.de